

ihm offen. Da zog Wallenstein, der endlich vom Kaiser nach langen Bitten sich hatte bewegen lassen, ein neues Heer aufzustellen, von Böhmen nach Franken und bedrohte in Gustav Adolfs Rücken die protestantische Stadt Nürnberg. Um diese vor dem Schicksale Magdeburgs zu bewahren, eilte Gustav Adolf rasch herbei. Wallenstein aber bezog ein festes Lager in der Nähe der Stadt und brachte den Schwedenkönig in solche Not um Zufuhr, daß er zuletzt einen Sturm auf die feste Stellung des Feindes wagte. Aber dieser ward abgeschlagen, und Gustav Adolf ließ hier den Ruhm seiner bisherigen Unbesieglichkeit. Als Wallenstein jetzt plündernd und raubend durch Sachsen zog, war Gustav Adolf genötigt, ihm zum Schutze dieses Landes dahin zu folgen. Schon glaubten beide Feldherren, es werde in diesem Winter zu keiner Schlacht mehr kommen: da hörte Gustav Adolf von der Entsendung Pappenheims und sofort griff er Wallenstein bei Lützen an. Der Sieg blieb den Schweden, aber Gustav Adolf 1632, und Pappenheim, der noch rechtzeitig zurückgekehrt war, sie fielen 16. Novbr. beide in der Schlacht. — Mit Gustav Adolf hatte die protestantische Sache ihren genialen Führer verloren.

§ 193. Der schwedische Krieg. C. Wallensteins Tod. Der Prager Friede. 1. An die Spitze des Heeres trat von nun an Bernhard von Weimar, ein deutscher Fürstensohn, der fast noch als Knabe schon für den Winterkönig gekämpft hatte, und neben ihm der Schwede Horn; die Leitung der Staatsgeschäfte übernahm Gustav Adolfs Kanzler, Örenstierna. Gustav Adolf hatte Heer und Staat allein geführt, jetzt geboten mehrere, die oft untereinander uneinig waren. Da war es erklärlich, daß die Macht der Schweden zurückging und Frankreich unter Richelieu allmählich in den Vordergrund trat.

2. Auch auf der Seite des Kaisers vollzogen sich tiefgreifende Umwälzungen. Wallenstein genügte die Stellung eines Oberfeldherrn der kaiserlichen Armee nicht mehr. Er wollte den Frieden herbeiführen, vielleicht für sich dabei Böhmen oder ein anderes deutsches Land gewinnen. So unterhandelte er mit den Sachsen, Franzosen und Schweden, was er seiner Stellung nach wohl durfte, was aber doch den Kaiser mißtrauisch machen mußte. Als Wallenstein erfuhr, daß man ihn vom Kommando entfernen wollte, entschloß er sich zu einem gefährlichen Schritte. Er versammelte seine Generale zu einem Kriegsrate in Pilsen und ließ sie dort eine Schrift unterzeichnen, laut welcher sie sich verpflichteten, ihn nicht zu verlassen. Der Kaiser aber entledigte sich nach den Grundätzen der versteckten spanischen